

Eine Hauptrolle spielt unter den Sträuchern der Bergregion die Alpenrose, *Grossale negro*, im Beronesischen *Martel de montagna* (die Myrie des Gebirgs), in der *Vassugana Godis* (*Rhododendron ferrugineum L.*); kaum wird man eine Weisheitslehre finden, welche die Alpen schüldert, ohne ihrer Rosen zu erwähnen. Nach der Sitte seiner Familie im höchsten Grade gesellig, weder den Schatten der Bäume, noch nackte Felsen scheuend, überlebt dieser kaum zwei Fuß hohe Strauch in der Region des Krummholzes und der Fichte große Strecken und gewährt mit seinen glänzenden, lederartigen, auf der untern Fläche rostbraunen Blättern und den, sobald der Schnee verschwindet, hervorragenden zahllosen Sträussen rosenfarbiger Blumen einen herrlichen Anblick. Der aus der Ebene heraussteigende Wanderer betritt entzückt diese rothigen Halden und wähet zum Andenken an die schöne Stunde die liebliche Blume, aber bei dem Anblick steht der schöne Strauch in schlechtem Rufe; seine den Schafen tödlichen und selbst den Ziegen schädlichen Blätter taugen kaum zur Streu, die Blüthe soll dem Honig schädliche Eigenschaften geben und am verderblichsten wirkt die Alpenrose durch die fast unbezwingbare Ausdauer, mit welcher sie innerhalb ihrer Region, jede schwächere Pflanze erstickt und verdrängt, ohne sich durch stärkere wieder verdrängen zu lassen. Nur da, wo eine unkluge Wirtschaft die Wälder vertilgt hat, und die Einwohner noch italischer Sitte ihren ganzen Brennholzbedarf von Gesträuch beziehen, spielt die Alpenrose auch in der menschlichen Pflanzhaltung eine Rolle; so im Thal von Rimella, wo beinahe kein anderes Holz verbrannt wird.

Die große Alpenrose herrscht in den westlichen Alpen vor und nimmt gegen Osten ab. In den Tiroler Alpen wird dagegen die etwas kleinere gemüthliche Alpenrose, *Grossale peloso* (*Rhododendron hirsutum L.*) nach und nach vorherrschend, und in den Kalkalpen von Trient tritt zuerst die im Triel sehr häufige Zwergalpenrose (*Rhododendron Chamaecistus L.*) auf, die niedrigste von allen.

An freieren Stellen überziehen Flechten und Laubmoose nicht bloß, wie in der Alpenregion, alle Felsen, sondern auch alle Holzpflanzen, und zwar am so üppiger und kräftiger, je weniger diese selbst gedrückt. *Alectoria jubata Ach.* hängt in langen Büscheln wie dunkles Menschenhaar von den Felsen und Fichten herab, an welchen die goldgelbe *Evernia vulpina Ach.* schon aus der Ferne entgegenleuchtet, die ellenlange *Usnea longissima Ach.* umspinnt und verhüllt wie mit einem Schiefer absterbende Fichten, und graugrüne *Evernien*, *Ramalinae* und *Ukenen* geben den an der obersten Grenze ihrer Heimath tränkenden Bäumen ein krauses, trauriges Aussehen, während dunkelgrüne Moose, braune Jungermannien, die grüne Lungenflechte, die Korallenflechte (*Sphaerophoron coralloides Ach.*) und bunte Parmellen die Nordseite der Bäume überziehend, eben so sicher, wie in den Wäldern Nordamerica's, den Kumpas erzeugen.

Auch an den Felsen haben hier die Familien der Flechten und Moose ihre höchste Entwicklung erreicht und treten in den eigenthümlichsten Gestalten auf; so die dunklen *Ostroporen*, von denen die warzige (*Gyrophora pustulata Ach.*) die breiteste Flechte Europa's ist, wie *Usnea longissima* die längste, die sonderbaren *Colorinen*, die grünen Pundflechten und zahllose *Ufmoose*; selbst die verwesenen Baumstämme nähren eigene Gestalten, wie die bleiche *Lecidea icmadophila Ach.* und ein Laubmoos ohne Laub (*Buxbaumia aphylla L.*).

Einförmiger sind die Niederkrautgebiete ausdauernder Kräuter, unter welchen wenige Gräser, wie der Schafschwingel (*Festuca ovina L.*), der verdächtige, kurzblättrige Rästch (*Nardus stricta L.*), wegen seiner Blätter an heißen Abhängen gefahrbringender, als der glatte Fels, und einige Niederkrauter die Hauptrolle spielen.